

ARJUNA

ARJUNAS FLUCH

Als Narada die Pandavas und Draupadi gesegnet hatte, glaubte Yudhishtira, einen Anflug von Sorge in seiner Mine wahrnehmen zu können: ‚Ist etwas nicht in Ordnung?‘ Fragte er zögerlich.

Narada antwortete nachdenklich: ‚Es ist ... ich ... ich bin überrascht über die Einheit zwischen dir und deinen Brüdern, andererseits bin ich verunsichert ...‘

Yudhishtira erschrak: ‚Was verunsichert dich?‘

‚Vor langer Zeit lebten zwei Dämonen Brüder, Sunda und Upasunda. Sie sahen sich gleich und taten stets alles gemeinsam. Sie beteten zu den Göttern und bekamen die Gunst, dass sie sich nur gegenseitig töten können. Sie waren sich ihrer Zuneigung so sicher, dass sie es für ausgeschlossen hielten, dass so etwas jemals geschehen könnte. Sie wurden mächtig und vertrieben die Götter aus dem Himmel, so regierten sie am Ende über die drei Welten (Triloka) - keiner konnte etwas gegen sie unternehmen.‘

Yudhishtira wunderte sich über diese Geschichte, hörte aber mit zunehmendem Interesse zu.

‚Den Göttern erschien es als der letzte Ausweg, einen Keil zwischen die beiden zu treiben. Brahma dachte darüber nach und erschuf eine schöne Apsara, Tilottama. Sie besuchte die beiden Brüder.

So begann deren Niedergang, beide wollten sie heiraten. Keiner war bereit, sie dem anderen zu überlassen, sie wurden Feinde, bekämpften sich und schließlich brachten sie sich gegenseitig um.‘

Narada schaute in die Gesichter der fünf Brüder. Yudhishtira fand als erster den Mut, etwas zu sagen: ‚Narada, ich glaube nicht, dass Draupadi uns entzweien kann. Doch ... was können wir tun?‘

Narada wusste Rat: ‚Hört mir zu!‘

Yudhishtira und seine Brüder lauschten gespannt, als Narada sprach: ‚Ihr müsst euch Draupadi gerecht teilen. Sie soll eines jeden von euch für ein Jahr die Frau sein. Während dieses Jahres haben die anderen Brüder kein Recht auf sie. Kein Bruder darf das Gemach des anderen betreten, wenn dieser mit Draupadi zusammen ist. Wer dem zuwider handelt muss zwölf Jahre in die Verbannung.‘

Yudhishtira schaute seine anderen Brüder an, sie nickten zustimmend. Dann sah er zu Draupadi, sie lächelte und nickte: ‚Narada, wir nehmen deinen Vorschlag an.‘

Narada legte fest: ‚Da du, Yudhishtira, der Älteste bist, sollst du das erste Jahr mit Draupadi verbringen. Dann kommen deine Brüder in der Reihenfolge ihres Alters.‘

Yudhishtira war zufrieden, das Problem so einfach gelöst zu haben. Ein paar Wochen später besuchte Arjuna Yudhishtira. Arjuna vergaß beim Auseinandergehen, seinen Bogen mitzunehmen. Yudhishtira stellte ihn in sein Zimmer ... auch er dachte nicht mehr an ihn. Am nächsten Tag kam ein Mann zu Arjuna, um Hilfe bittend: ‚Mein Vieh wird gestohlen, komm schnell, hilf mir.‘

Arjuna wollte seinen Bogen holen, fand ihn aber nirgends. Da fiel ihm ein, dass er ihn bei Yudhishtira wohl vergessen hatte. Arjuna ging zu Yudhishtiras Palast und suchte danach. Er konnte ihn nicht finden. Er konnte nur in seinen Gemächern sein. Er wusste, dass er Yudhishtiras Räumlichkeiten nicht betreten durfte. Doch dort draußen war ein Mann in Not. Ohne lange über die Konsequenzen nachzudenken, betrat Arjuna Yudhishtiras Räumlichkeiten. Yudhishtira und Draupadi waren überrascht ... er ging geradewegs auf seinen Bogen zu, wohlwissend, dass er nun für zwölf Jahre seine Brüder verlassen musste.

Er besiegte die Diebe und brachte dem Mann sein Vieh zurück, dann ging er sofort zu Yudhishtira, der schon auf ihn wartete.

„Arjuna! Ich bin stolz auf dich. Der Mann, dem du sein Vieh zurückgebracht hast, lobpreist dich in den höchsten Tönen.“

Yudhishtira schwieg einen Moment, dann sprach er weiter: „Zuerst war ich überrascht ...“

Arjuna schaute beschämt zu Boden

„... doch du warst nur gekommen, um deinen Bogen zu holen, um deiner Pflicht, unser Volk zu schützen, nachzukommen. Du hast nichts Falsches getan.“

Yudhishtira hatte Tränen in den Augen: „Bitte denke nicht darüber nach, uns für zwölf Jahre zu verlassen, ich kann nicht ohne dich sein.“

Arjuna schüttelte den Kopf: „Aus deinen Worten, Yudhishtira, spricht deine Liebe zu mir ... wir waren alle dabei, als Narada die Geschichte von Sunda und Upasunda erzählte. Wir alle nahmen seinen Vorschlag an. Ich kann mich nun nicht ausnehmen.“

„Arjuna ... bitte ...“ Yudhishtira versuchte Arjuna umzustimmen, doch dieser hob die Hände: „Nein Yudhishtira, ich habe die Abmachung gebrochen, ich gehe in die Verbannung. Das ist mein endgültiger Entschluss.“

Yudhishtira erkannte, dass sein Bruder nicht umzustimmen war. Er segnete ihn und Arjuna verließ Indraprastha.



Arjuna nahm sein Morgenbad in der Ganga ... da spürte er es. Eine kraftvolle Energie nahm von ihm Besitz. Er konnte sich ihr nicht widersetzen, er versank in den dunklen Wassern. Als er seine Augen öffnete stand eine schöne Frau vor ihm.

„Wer bist du und wo bin ich?“

„Ich bin Ulupi, die Tochter von Kauravaya, dem König der Schlangen (Naga). Ich beobachte dich schon seit Tagen. Ich liebe dich, großer Krieger. Magst du mich heiraten?“

Arjuna stimmte erfreut zu: „Ich werde dich heiraten. Doch kann ich nur ein Jahr hier verweilen.“ So heiratete Arjuna Ulupi. Sie führten eine glückliche Ehe. Arjuna vergaß alles um sich herum. Bald wurde ihr Sohn Iravan geboren.

Irgendwann erwachte in Arjuna die Erinnerung an seine Familie, seine Verbannung. Er sprach mit Ulupi darüber, wie glücklich sie ihn gemacht habe, er aber zurück zu seiner Familie müsse. Ulupi erkannte wo er hingehörte, zu seinem Volk, nicht zu den Schlangen. Sie brachte Arjuna wieder an die Oberfläche der Ganga und schenkte ihm zum Abschied eine Gunst, er werde von keinem Wasserbewohner besiegt werden können.

Arjuna zog weiter nach Manipur. Dort sah er eine schöne Frau in einem Garten. Er folgte ihr in ihren Palast, plötzlich stand er vor dem König, Chitravahana. Er verneigte sich vor ihm.

Der König erkannte sofort, dass er einen außergewöhnlichen Krieger vor sich hatte, bot ihm einen Sitz an und fragte, wer er sei.

„Ich bin Arjuna, der Sohn von Pandu und Kunti.“

„Was führt dich hierher?“

„Ich bin in selbst verschuldeter Verbannung. Ich sah deine Tochter. Ich liebe sie, wenn sie ebenfalls möchte, würdest du erlauben, dass ich sie heirate?“

Chitravahana war entzückt, erklärte jedoch, dass, da er aufgrund eines Fluches nur ein Kind haben konnte, Arjuna Chitrangada nicht mit zu sich nehmen dürfe, da er sonst keinen Thronfolger habe. Arjuna stimmte zu. Die Hochzeit wurde gefeiert, bald gebar Chitrangada einen Sohn, Babruvahana, und Arjuna machte sich wieder auf den Weg.

Als Arjuna Manipur verlassen hatte, traf dort eine Besucherin ein - Ulupi. Ulupi erzählte Chitrangada alles über sich und Chitrangada erfuhr so, dass Ulupi ebenfalls Arjunas Frau ist. Beide lebten zusammen wie Schwestern. Ulupi liebte Babruvahana wie ihren eigenen Sohn. Sie sah, dass Babruvahana ein ebenso perfekter Bogenschütze war wie sein Vater.



In Hastinapura hatten die Pandavas ihr Königreich bei einem Würfelspiel an die Kauravas verloren. Alle fünf und Draupadi mussten für zwölf Jahre in die Verbannung. Als sie jedoch zurückkamen weigerten sich die Kauravas, ihnen ihr Königreich zurückzugeben. Deshalb kam es zum Krieg zwischen den Pandavas und den Kauravas - den großen Krieg des Mahabharathas. Iravan, Ulupis Sohn kämpfte an der Seite Arjunas. Er fiel.

Bhishma hatte die Pandavas und die Kauravas gemeinsam aufgezogen, die Umstände führten dazu, dass er auf Seiten der Kauravas kämpfen musste, sein Herz jedoch schlug für die Pandavas. Bhishma war der beste Bogenschütze, selbst Arjuna war ihm nicht gleich. So konnte der Krieg gegen die Kauravas nicht gewonnen werden, da Bhishma nicht zu besiegen war. Die Pandavas mussten eine List erfinden, um ihn auszuschalten.

Bhishma hatte geschworen, nie eine Frau oder ein Kind anzugreifen. Arjuna bat Shikandin, als Schild gegen Bhishma zu fungieren. So war Arjuna vor Bhishmas Angriff geschützt und er konnte ihn töten. Bhishma war einer der acht Vasus. Als die Brüder von Bhishmas Tod erfuhren verfluchten sie Arjuna, dass er von seinem eigenen Sohn getötet werde.

Die Pandavas gewannen den Krieg durch die Hilfe Krishnas. Die Kauravas waren vernichtet und Yudhishtira wurde König von Hastinapura.

Nach dem Krieg vollzog Yudhishtira ein Pferdeopfer, um seine Macht zu demonstrieren. Ein Pferd wird dazu freigelassen, es streift durch das Land. Wenn das Pferd in ein benachbartes Königreich eintritt hat der betroffene König die Wahl, sein Reich zu verteidigen oder sich dem Königreich, aus dem das Pferd stammt, zu unterwerfen. Yudhishtira betraute Arjuna damit, das Opferpferd zu begleiten. Da es kein König wagte, sich gegen den legendären Arjuna zu erheben, ergaben sich alle Könige Arjuna.

Das Pferd ging nun in Richtung Manipur. Hier regierte Babruvahana, der Sohn Arjunas und Chitrangadas. Babruvahana empfing seinen Vater mit allen Ehren. Doch Arjuna war ungehalten: ‚Ich bin nicht als dein Vater gekommen, ich bin hier als der Repräsentant von Yudhishtira. Ich bin gekommen, um zu kämpfen.‘

Babruvahana war in einem Dilemma. Ich kann nicht gegen meinen Vater kämpfen. Doch wenn ich nicht kämpfe denkt jeder, ich sei ein Schwächling. Als er so sinnierte kam Ulupi auf ihn zu. Babruvahana liebte sie wie seine eigene Mutter. Stets folge er ihrem Rat und war damit immer gut gefahren. Er verneigte sich vor Ulupi: ‚Mutter, mein Vater will gegen mich kämpfen. Was soll ich nur tun?‘

‚Er ist nicht als dein Vater hier, Babruvahana, er ist gekommen, um dir dein Königreich zu nehmen. Gib dein Königreich nicht auf, kämpfe gegen ihn, mein Sohn.‘

Babruvahana schaute Ulupi an: ‚Aber ...‘

Ulupi blieb dabei: ‚Du musst dein Volk beschützen. Du wirst seine Achtung verlieren, wenn du kampflös dein Königreich einem anderen überlässt.‘

Babruvahana schwieg lange, dann sprach er mit Überzeugung: ‚Ich werde für mein Volk kämpfen.‘
Arjuna und Ulupi sahen voll Stolz, wie Babruvahana, gefolgt von seiner Armee, antrat. Er sprach zu Arjuna: ‚Wenn du den Krieg möchtest, wir sind bereit.‘

Chitrangada war sprachlos, als sie sah, dass ihr Sohn ihren Ehemann angriff. Sie wollte ihn aufhalten, doch Ulupi trat ihr in den Weg: ‚Nein Chitrangada! Halte ihn nicht auf!‘

Chitrangada schrie: ‚Haltet ihn auf, das ist Arjuna, sein Vater, mein Mann‘

‚Nein‘ sagte Ulupi ‚das ist Yudhishtiras Armee mit ihrem General.‘

Ulupi verhinderte, dass Chitrangada Babruvahana aufhalten konnte.

Der Kampf begann. Arjuna, der große Krieger, fand in Babruvahana einen ausgezeichneten Gegner. Nach einem langen und harten Kampf, in dem Arjuna keinen Angriff seines Sohnes abwehren konnte, ließen seine Kräfte nach. Babruvahana tötete Arjuna, seinen Vater. Keiner im Königreich hielt das für möglich. Der große Arjuna lag am Boden. Babruvahana nahm erst jetzt wahr, was er getan hatte. Ich habe meinen Vater getötet. Er sah seine Mutter auf Arjuna zurennen. Sie setzte sich neben ihn und weinte bitterlich. Chitrangada schrie, auf Babruvahana deutend: ‚Du hast deinen Vater getötet.‘

Babruvahana selbst war der Ohnmacht nahe ... hörte nur noch Chitrangada zu Ulupi rufen: ‚Bist du nun glücklich? Du hast Arjuna auf dem Gewissen ... meinen Arjuna!‘

Als Babruvahana wieder zu sich kam, fühlte er sich schlecht wie nie zuvor. Was hatte er getan ... nie wird er den verzweifelten Blick seiner Mutter vergessen ... sein Leben war vertan. Langsam stand er auf, seine Mutter weinte noch immer, während Ulupi sie zu trösten versuchte.

‚Bereitet die Verbrennung vor‘, bat er seinen Minister und Sorge für das Volk, bis der nächste Thronfolger das Reich übernehmen kann.‘

‚Sagt so etwas nicht, mein König ...‘ bat der Minister.

Babruvahana schrie aus: ‚Was soll ich tun. Nie werde ich die Tränen meiner Mutter vergessen können, deren Ursache ich war.‘ Dann brach er zusammen. Ulupi kam zu ihm und sprach in aller Ruhe: ‚Du hast nichts Falsches getan, mein Sohn. Du hast nur einen Fluch erfüllt.‘

Babruvahana hörte nicht hin, als Ulupi von dem Fluch der Vasus erzählte, der auf seinem Vater lastete.

‚Mein Sohn, es hatte seinen Grund, warum ich dich bat, zu kämpfen. Was immer heute geschah, ich kann es rückgängig machen.‘

Babruvahana fragte bedrückt: ‚Wie meinst du das, Mutter?‘

Ulupi lächelte: ‚Ich werde Arjuna wieder ins Leben holen.‘

Chitrangada kam dazu und fragte ebenso: ‚Wie meinst du das, Ulupi?‘

Ulupi erklärte: ‚Die Nagas besitzen seit alters her ein Juwel, Mrityusanjivani.‘

Babruvahana staunte: ‚Mutter, das ist das Juwel, das die Toten wieder erweckt ...‘

‚Ja, ich als Naga Prinzessin habe darauf Zugriff und ich habe es bei mir.‘

Sie hielt das Juwel in ihrer Hand. Entgeistert beobachteten Babruvahana und Chitrangada, wie Ulupi das strahlende Juwel einsetzte. Das gesamte Königreich wurde Zeuge, als Arjuna wie aus dem Schlaf erwachte. Er erinnerte sich, von seinem Sohn angegriffen worden zu sein ... er hatte Schmerzen, doch sah er keine Wunde. Er sah Babruvahana, Ulupi und Chitrangada weinend um ihn herumstehen. Ulupi erklärte alles und Arjuna bedankte sich bei ihr, dass sie ihn von seinem Fluch befreit hatte.

ARJUNAS LEBEN

Die Zeit für das nächste Yuga war gekommen. Das Leid der Erde wurde untragbar. So entschied Vishnu, auf Erden zu inkarnieren. Andere Götter taten es ihm gleich, um ihn bei seinem Vorhaben zu unterstützen.

Chandra allein beteiligte sich nicht, woraufhin die Götter ihn ermahnten: ‚Vishnu selbst inkarniert auf Erden. Du musst ebenso deinen Beitrag leisten.‘ Chandra vermied, den Göttern in die Augen zu schauen.

‚Dein mutiger Sohn, Varchas, ist der bedeutendste Krieger aller Zeiten. Lasse ihn inkarnieren um des göttlichen Auftrages Willen!‘ Chandra murmelte etwas Unverständliches, was die Götter laut werden ließ: ‚Sprich deutlich, Chandra, damit wir dich hören können!‘

Chandra nahm einen tiefen Atemzug: ‚Varchas ist mir lieber als mein Leben. Ich kann ihn nicht teilnehmen lassen, fordert etwas anderes.‘

Die Götter schüttelten die Köpfe: ‚Die Inkarnation dient der Vernichtung der Dämonen auf Erden. Wir sind Götter. Die Vernichtung der Dämonen ist unsere Pflicht. Du kannst dich da nicht drücken!‘

Den Göttern gelang es, Chandra zu überzeugen, allerdings stellte er eine entscheidende Forderung, bevor er seinem Sohn erlaubte, auf Erden zu inkarnieren: ‚Was ihr sagt ist wahr. Es ist in der Tat unsre Pflicht. Doch ich habe einige Forderungen, und nur wenn diese erfüllt werden, werde ich Varchas erlauben zu inkarnieren. Ich kann nicht lange von Varchas getrennt sein. Deshalb muss er zurückkommen, sobald die Aufgabe erfüllt ist, spätestens im Alter von sechzehn. Wenn er auf Erden inkarniert, wird er der erhabenste Krieger sein, den die Erde je gesehen hat. Er wird den Kampf kämpfen und mit Leichtigkeit die Feinde zurückdrängen. Er ist stark genug, um an einem Tag ein Viertel der feindlichen Armeen zu besiegen. Durch ihn werden die Helden weiterbestehen.‘ Mit Stolz beendete Soma seine Darlegung. Die Götter sprachen: ‚So sei es.‘



Arjuna schaute wehmütig zurück, zwölf Jahre wird er Indraprastha nicht mehr sehen.

An keinem Platz blieb Arjuna lange, er wurde im Wald geboren und fühlte sich in Wäldern zu Hause. Es galt, allein zu überleben. Nun war Arjuna ein begnadeter Bogenschütze und glaubte, dies nur erlangt zu haben, weil er im Wald groß wurde.

Als Pandu, Arjunas Vater, noch am Leben war hatte er ihm oft von Hastinapura erzählt. Für Arjuna war die Stadt ein Wunder, ein Traum. Ein Gespräch mit Yudhishthira überzeugte Arjuna, dass deren Vater, der als Jäger durch die Wälder streifte, der König von Hastinapura war.

Pandu, der König von Hastinapura ... Arjuna dachte darüber nach und fand den Gedanken zu widersinnig. Sein Vater trug stets Kleidung aus Baumrinde und lebte in einfachen Hütten im Wald, er nahm einfache Nahrung zu sich ... er konnte nicht König von Hastinapura sein. Wenn er so nachdachte wurde ihm klar, dass sein Vater nicht in königlichem Reichtum lebte, doch hatten seine Eltern eine innere königliche Würde.

Als Yudhishthira sechzehn wurde, starb Pandu. Madri, Pandus zweite Frau, nahm ihre Zwillingsöhne, Nakula und Sahadeva, zu sich und sprach: ‚Kunti wird eure Mutter sein. Folgt Yudhishthira und unterstützt ihn, er ist nun euer Vater.‘

Dann wandte sie sich an Kunti, keine Worte wurden zwischen den beiden Frauen ausgetauscht, es gab keinen Grund zu sprechen. Beide waren mit dem Mann verheiratet, der tot am Boden lag. Kunti war eine starke Frau, sie würde alle fünf Pandavas lieben, als wären sie ihre eigenen Kinder. Madri verbrannte sich mit ihres Mannes totem Körper.

Kunti brachte die fünf Brüder nach Hastinapura, sie brauchten eine gute Ausbildung in Kunst, Kriegskunst, Diplomatie, dazu mussten sie in den Palast zurück.

Arjuna fühlte sich im Palast nie wohl. Ja, er hatte nun einen Komfort wie er ihn sich nie hätte träumen lassen. Er konnte alles tun, doch es zog ihn in die Wälder. Arjuna bezog sein Unwohlsein auf die Kauravas, seine Cousins und Söhne von Dhritarashtra, dem blinden Bruder seines Vaters, nun König von Hastinapura. Arjuna spürte, dass Duryodhana, der älteste Kaurava, die Pandavas nicht mochte. Der Blick Duryodhanas ließ ihn spüren, nicht willkommen zu sein im Palast. Doch dann geschah etwas, das Arjunas Leben veränderte. Drona, der Mann, der Arjuna seine Leidenschaft und Bestimmung im Leben erkennen ließ, erschien. Nie wird er seine erste Lektion im Bogenschießen vergessen.

Wenn Arjuna den Bogen in seiner Hand spürte, war es für ihn, als würde die Welt stehen bleiben. Pfeil und Bogen waren ein Teil von ihm und das Ziel war alles was er sah, die Welt wurde unwichtig. Der Klang der Welt verstummte, Arjuna höre nur sein Herz schlagen. Zwischen den Schlägen erkannte er die Sekunde, in der er den Pfeil abschießen musste. Der Pfeil folgte seinen Gedanken und fand sein Ziel. Dann kam er zurück in die Welt. Seine Brüder lobten ihn ob seines ausgezeichneten Schusses. In Dronas Augen sah er den Stolz des Lehrers. In Duryodhanas Mine erkannte er Neid.

Yudhishtira wuchs zu einem Regenten heran und die Menschen sprachen darüber, dass, nach dem Ableben Dhritarashtras, er König von Hastinapura werden sollte. Zudem war Yudhishtira der Sohn von Pandu und der Älteste der Kauravas und Pandavas.

Als hätte Duryodhana noch einen weiteren Grund gebraucht ... das Gerede der Menschen brachte das Fass zum Überlaufen. Aus Feindseligkeit wurde Hass. Der schwache Dhritarashtra konnte sich nicht durchsetzen, er übergab das öde, von Dämonen und wilden Tieren beherrschte Land Khandavaprastha an Yudhishtira.

Arjuna und Krishna machten daraus Indraprastha und Yudhishtira regierte es wie ein Mann, der zum Regenten geboren war. Indraprastha übertraf Hastinapura in allem. Arjuna hätte sich vorstellen können, dort zu leben. Doch dann musste er zwölf Jahre in die Verbannung. Arjuna und seine vier Brüder heirateten Draupadi, die dunkle, aus dem Feuer geborene Prinzessin von Panchala. Damit es keine Eifersucht unter den Brüdern gab einigten sie sich darauf, dass Draupadi mit jedem ein Jahr zusammen sein sollte. Sollte ein Bruder die Vereinbarung brechen, muss er zwölf Jahre in die Verbannung.



Er kam an fünf mächtige Flüsse. Seltsamerweise mieden die Weisen, die ihre Einsiedeleien an den Ufern hatten, das Wasser. Er fragte sie nach dem Grund. Ein Weiser antwortete mit trauriger Stimme: ‚Die fünf Flüsse werden von fünf gefährlichen Krokodilen bewohnt. Niemand, der den Fluss bisher betreten hat, kam wieder heraus.‘

Arjunas Augen glühten, als er die Gewässer betrachtete. Zum Schreck der Weisen sprang er in die Fluten. Ein gewaltiger Kampf zwischen Arjuna und einem Krokodil begann, doch Arjuna war es nicht gewachsen. Er zog es ans Ufer. Außer Atem lag Arjuna neben ihm. Aus dem Krokodil trat ein leuchtender Strahl aus - und ehe Arjuna aufstehen konnte stand eine schöne, durchsichtige Frau vor ihm.

‚Wer bist du?‘

‚Ich bin eine Apsara vom Hofe Kuberas. Mein Name ist Varga. Wir waren verflucht, Krokodile zu sein. Du hast uns befreit.‘

‚Wir?‘

‚Ja, Saurabhya, Samichi, Vudvuda, Lata und ich.‘

Arjuna verstand. Fünf Flüsse, fünf Apsaras, fünf Krokodile. Varga erklärte: ‚Wir hatten einen Weisen in seiner Askese gestört. Er verfluchte uns, als Krokodile zu leben, so lange, bis ein mutiger Held uns erlöst.‘

Varga hatte Freudentränen in den Augen, bat Arjuna, auch ihre Schwestern zu erlösen und entschwand. Arjuna erlöste die Apsaras, die Flüsse waren frei von Krokodilen und Arjuna freute sich, dass die Weisen nun wieder ihr Bad nehmen konnten.

Arjuna beschloss, Chitrangada zu besuchen und eine Zeit mit ihr und seinem Sohn zu verbringen. Danach zog es ihn nach Dwaraka, er wollte Krishna treffen. Seit Jahrhunderten hatten sie sich nicht mehr gesehen. Für Arjuna war jeder Ort, an dem Krishna weilte, sein zu Hause, ein Ort, an dem er willkommen war, ein Ort, an dem er sich vollkommen fühlte. Mit einem Lächeln auf den Lippen schlief er ein.



‚Arjuna! Gada, Krishnas Cousin, stand vor ihm. ‚Kennst du Subhadra?‘

Arjuna fragte nach: ‚Subhadra?‘

Gada nickte. ‚Subhadra! Sie ist die jüngere Schwester von Balarama und Krishna. Mein Freund, du musst sie treffen. Sie ist eine Schönheit, das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe.‘

Als Gada mit der Beschreibung Subhadras weiterfuhr, entstand in Arjuna ein Bild, von dem er sich nicht mehr lösen konnte. Ihm wurde schwindelig ... Arjuna erwachte ... er hatte geträumt.

Der Traum war vergangen, das Bild des Mädchens löste sich nicht auf. Es wurde sogar intensiver. Arjuna machte sich sofort auf, doch war es nun nicht mehr Krishna allein, den er besuchen wollte.

‚Du musst mehr üben, nur dann kannst du ein großer Bogenschütze wie Arjuna werden.‘ Einer der Yadavas sprach mit seinem Sohn. Der Junge nickte und begann von neuem zu üben.

Subhadra beobachtete die Szene von ihrem Fenster und ein seltsames Gefühl stieg in ihr auf.

So war es schon immer. Die Alten der Yadavas forderten ihre Jugend auf, wie Krishna und Arjuna zu werden. Krishna war die Inkarnation Vishnus, deshalb konnte niemand werden wie er. Arjuna dagegen war menschlich. Er wurde durch hartes Üben ein Meister der Bogenkunst.

Subhadra fühlte sich zu Arjuna hingezogen. Je mehr sie über ihn hörte umso mehr wollte sie über ihn wissen. Eines Abends traf sie sich mit ihrem älteren Bruder Balarama, der sie mit den folgenden Worten empfing: ‚Subhadra, ich habe große Neuigkeiten für dich.‘

Krishna stand hinter Balarama, auf Subhadra schauend. Sie ahnte um was es ging, zu Krishna blickend signalisierte sie: ‚Ich will das nicht.‘

Balarama hatte die stille Kommunikation, Subhadras ängstliche Augen und Krishnas spitzbübisches Lächeln, nicht bemerkt und fuhr fort: ‚Subhadra, du weißt, Duryodhana ist mein bester Schüler, er möchte ich heiraten.‘ Es war kein Geheimnis, dass Balarama, den ältesten Kaurava als Subhadras Bräutigam im Auge hatte. Für einen Moment war sie in Sorge, doch sie vertraute auf Krishna und antwortete: ‚Wie du meinst, mein Bruder.‘ Dann verließ sie schnell den Raum, hätte sie eine Szene gemacht, wäre er in Aktionismus verfallen, so war er stolz ... ich wusste, dass Subhadra den Vorschlag annehmen wird ...



Arjuna zog weiter durch das Land, doch nahm er nichts wirklich wahr, seine Gedanken waren bei dem schönen Mädchen. Da hörte er, wie ein Händler zu einer Gruppe von einer Neuigkeit sprach: ‚Wisst ihr schon, dass Prinz Balarama seine Schwester verheiraten will?‘

Arjuna war sicher, er hatte das falsch verstanden. Doch es wiederholte sich in seinem Geist. Er packte den Händler bei den Schultern und schüttelte ihn: ‚Was hast du gesagt?‘

Erschrocken schaute er den Wilden an und präzierte das Gesagte: ‚Prinz Balarama verlangt, dass seine Schwester Duryodhana, seinen besten Schüler, heiratet.‘

‚Hat die Prinzessin schon ja gesagt?‘

Der Händler zuckte mit den Achseln: ‚Wenn nicht, hätte Prinz Balarama die Neuigkeit nicht verbreitet.‘

Arjuna verließen die Lebensgeister. Subhadra heiratet einen anderen. Seine Subhadra ... Arjuna hatte sie noch nie gesehen, aber er wusste, dass sie zu ihm gehörte. Nun war sie vergeben. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

‚Hast du die Hoffnung verloren?‘ hörte Arjuna eine Stimme ... er schaute sich um, da war niemand. Arjuna war sicher, dass Krishna zu ihm gesprochen hatte. Subhadra heiratete. Arjuna fragte sich, warum er so sicher war, dass Krishna auf seiner Seite stand.

‚Die Weisen kommen in Richtung der Stadt, das sollte dir ein Hinweis sein, was du zu tun hast.‘

Arjuna runzelte die Stirn - ‚Du willst, dass ich als Weiser verkleidet komme? Warum?‘

Ein Regentropfen fiel auf Arjunas Arm.

Die Regenzeit schien zu beginnen. ‚Mach dich auf zu den Tempeln des Hofes.‘ Krishnas Lachen war diesmal unüberhörbar.

Was hat Krishna vor? ... dachte Arjuna ... er bekam keine Antwort, nur ein weiteres Lachen.

Arjuna fühlte sich seltsam im Gewand eines Weisen, als er Dwaraka betrat. Er hatte viele Bekannte hier, was, wenn sie ihn erkannten. Was Krishna sich da ausgedacht hatte ...

Er eilte zum Tempel, als es heftig zu regnen begann. Er nahm einen tiefen Atemzug und versuchte, sich zu beruhigen. Als er die Augen öffnete, kam jemand auf ihn zu, jemand, den er auf keinen Fall treffen wollte.

Balarama war überrascht, einen Weisen im Tempel des Hofes zu sehen. Er sah gut aus, jung und stark, er kam nicht darauf, an wen er ihn erinnerte. Balarama verneigte sich vor dem Weisen, wie es der Brauch verlangte. Der Weise schien nervös.

‚Bruder!‘ eine frohe Stimme sprach ihn an, sein Bruder stand vor ihm. Er beachtete den Weisen überhaupt nicht, was Balarama wunderte. ‚Ich möchte mit dir sprechen.‘

Balarama deutete auf den Weisen. Krishna beachtete ihn nicht und sprach weiter. Balarama wurde ärgerlich. Da schien Krishna endlich die dritte Person wahrzunehmen. Krishnas Mine verdüsterte sich: ‚Wer ist das?‘ fragte er gereizt.

‚Krishna!‘ rief Balarama schockiert. ‚Er ist ein Weiser, er kam hierher bevor der Regen einsetzte. Das ist ein gutes Omen.‘ Balarama hoffte, dass der Weise sich nicht durch seinen Bruder gedemütigt fühlen würde.

‚Wie kann ein Weiser, der vor der Regenzeit erscheint, ein gutes Omen sein?‘ Fragte Krishna ärgerlich.

Balarama musste an sich halten: ‚Krishna, wir haben eine Schwester! Eine unverheiratete Schwester!‘

Krishna schaute zu dem Weisen und dann zu Balarama: ‚So?‘

Balarama verstand nicht, was mit seinem Bruder los war: ‚Wir haben den Brauch, dass wenn eine unverheiratete Frau einem Weisen dient, er sie segnen wird, einen guten Mann zu bekommen.‘ Balarama zeigte mit den Augen in Richtung des Weisen: ‚Subhadra wird dem Weisen dienen, wenn er die vier Monate der Regenzeit hier verbringt ...‘ sprach Balarama voll Stolz.

Er übersah das süffisante Lächeln seines Bruders und überhörte das unterdrückte Lachen des Weisen als er fortfuhr: ‚... dann bekommt Subhadra einen guten Ehemann.‘

Krishna blieb ernst, der Weise allerdings konnte seine Emotionen kaum unter Kontrolle halten. Krishna bemerkte dies und sorgte dafür, dass Balarama den Raum verließ. Es musste noch etwas getan werden, damit sein Plan sich erfüllen konnte.

‚Bruder, lass uns unter vier Augen weitersprechen‘, sagte Krishna und zog ihn hinaus. Balarama folgte ihm. Krishna sprach: ‚Hast du ihn dir genau angesehen? Er ist zu jung und sieht zu gut aus. Mit ihm würde ich keine Frau alleine lassen. Ich glaube nicht, dass er wirklich ein Weiser ist.‘

Das saß. Balarama war so zornig, dass er auf der Stelle kehrt machte. Krishna folgte ihm. Balarama verneigte sich nochmals vor dem Weisen, Krishna völlig ignorierende. ‚Großer Weiser, es ist mir eine Ehre, ich heiße dich während der Regenzeit in unseren königlichen Räumen willkommen. Unsere Schwester wird sich um dein Wohl kümmern.‘

Der Weise hatte sich wieder unter Kontrolle, schaute erst zu Krishna, dann zu Balarama und sprach: ‚Wie du wünschst, mein Sohn.‘

Subhadra wunderte sich warum ihre Brüder mit einem Fremden in ihren Garten kamen. Sie ging ihnen entgegen.

Balarama ging respektvoll neben dem Mann, Krishnas Erscheinung zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Er sah aus, als hätte er jemandem einen Streich gespielt, fröhlich und stolz ... der dritte Mann schien ein Weiser zu sein ... aber war er für einen Weisen nicht viel zu jung ... jedoch ... der dicke Bart, das verfilzte Haar ... Subhadra sah seine Finger, das hatte sie schon oft gesehen, seine Hände trugen die Zeichen eines Mannes, der mit dem Bogen umzugehen weiß. Subhadras Herz schlug schneller ...

‚Subhadra‘ Balarama riss sie aus ihren Gedanken ‚dieser Weise kam in unseren Tempel. Die Regenzeit hat begonnen, Sorge gut für ihn während dieser Zeit. Er wird dich segnen, damit dein Leben mit deinem Ehemann ein glückliches wird.‘

Subhadra schnappte nach Luft. Doch plötzlich ahnte sie, an wen der Weise sie erinnerte.

‚Subhadra, warum kümmerst du dich nicht um den Weisen?‘ sprach Krishna, seinen Bruder unterbrechend. Krishna hatte erkannt, dass Subhadra wusste, wer der Weise war.

Subhadra nickte und fragte Balarama: ‚Wer ist er?‘

Balarama antwortete überzeugt: ‚Ein großer Weiser.‘ Subhadra konnte ihr Lachen kaum verbergen da setzte Krishna trocken noch eins drauf: ‚Wenn du gut für ihn sorgst, wirst du einen guten Ehemann bekommen.‘

Subhadra lachte laut heraus. Balarama schaute überrascht: ‚Das ist wahr! So ist es Brauch!‘

Subhadra nickte demütig. Sie sah den Weisen an ... ihre Träume waren wahr geworden.

Krishna schüttelte grinsend den Kopf: ‚Geht jetzt!‘

Subhadra ging mit dem Weisen in die Gärten. Sie legte ein Matte auf den Rasen, damit er sich setzen konnte und bat ihre Dienerin, ihm eine Erfrischung zu bringen. Sie sah ein Strahlen in Subhadras Augen ... der Weise war ein charmanter Mann, sehr jung ... und wie er die Prinzessin ansah ... sie schüttelte ihren Kopf und ging hinein, um Wasser zu holen.

Die nächsten Tage waren mit die schönsten in Arjunas Leben. Täglich traf er Subhadra und unterhielt sich mit ihr. Er spürte, dass sie ihn liebte wie er sie. Er dachte an Draupadi. Konnte so etwas ein zweites Mal geschehen? Viel zu schnell vergingen die Tage. Eines Abends besuchte Krishna sie: ‚Morgen ist ein glückverheißender Tag. Wir besuchen ein Fest in Raivataka.‘

„Zu was?“ fragte Subhadra.

Krishna lächelte: „Ich weiß auch nicht, einfach so“.

Zu dem Weisen gewandt: „Nutze die Zeit gut, mein Freund.“

Arjuna nickte.

Am anderen Morgen war der Palast so gut wie ausgestorben, Arjuna entledigte sich seiner Verkleidung ... aus Arjuna, dem Weisen wurde wieder Arjuna, der Krieger.

Er nahm seine Waffen, die er lange nicht mehr berührt hatte, stieg in den Wagen, den Krishna für ihn bereitgestellt hatte, und fuhr damit direkt zu Subhadras Palast. Sie hatte im Garten bereits für ihn Speisen und Getränke bereitgestellt, wie schön sie aussah ... Arjuna riss Subhadra an sich und zog sie in seinen Wagen.

Die umstehenden Wachen schauten zu ... bis es ihnen dämmerte ... die Prinzessin wurde soeben entführt. Sie versuchten Arjuna anzugreifen, doch hatten sie gegen diesen mächtigen Krieger keine Chance. Subhadra nahm die Zügel in die Hand und fuhr mit ihrem Entführer davon.

Am Abend, als alle wieder zurück waren, war Balarama von Sinnen, als er den Palast betrat. Die entwaffneten Wachen erklärten beschämt: „Es war Arjuna.“

„Krishna!“ Balarama schrie, dass die Wachen erschrakten. Krishna stand völlig unbeteiligt daneben.

„Du hast das eingefädelt!“

„Ich? Ich habe damit überhaupt nichts zu tun, im Gegenteil, ich habe dir gleich gesagt, dass das kein Weiser ist!“

Balarama kochte, dass Krishna befürchtete, sein Kopf würde anfangen zu rauchen.

„Ich habe ihm vertraut und er nimmt sich meine Schwester. Ich werde diesen Pandava töten!“ rief Balarama siegessicher.

Krishna schaute Seinen Bruder an und sprach ganz ruhig: „Balarama ...“

„... nicht ein Wort ...“ entfuhr es Balarama.

„... bitte, es ist wichtig ...“ versuchte es Krishna nochmals.

„... kein Wort will ich mehr von dir hören!“ Balarama schrie, dass Krishna die Ohren schmerzten.

„Höre was die Wachen, die dabei waren, zu sagen haben. Das ist alles was ich verlange.“

Bevor Balarama etwas sagen konnte bat Krishna eine Wache, nach vorn zu treten.

„Hat Arjuna dich entwaffnet?“ fragte Krishna.

Die Wache nickte. „War er in einem Wagen?“

Die Wache nickte abermals. „Wie konnte er kämpfen und gleichzeitig den Wagen lenken?“

Die Wache schaute beschämt zu Boden.

„Beantworte die Frage!“ forderte Balarama bissig.

„Die ...“ die Wache zögerte.

„Antwort!“ schrie Balarama.

„... die Prinzessin fuhr den Wagen“. Die Wache wollte nur eines, in den Erdboden versinken.

Balaramas Augen blitzten: „Subhadra? Prinzessin Subhadra fuhr den Wagen?“ fragte er zornig.

Die Wache nickte, Balaramas Kopf rötete sich noch mehr.

Krishna erklärte: ‚Arjuna ist ein Krieger, Subhadra eine Prinzessin. Ein alter Brauch besagt, dass ein Krieger eine Prinzessin entführen darf, wenn er sie heiraten möchte. Subhadra half ihm auch noch, dann ist es eine Liebesheirat, die höchste Form der Heirat.‘

‚Sei still!‘ Balarama erkannte, dass seine Schwester und Arjuna sich liebten und Krishna die Entführung perfekt geplant hatte.

Krishna sprach in aller Ruhe: ‚Arjuna ist ein guter Ehemann und Subhadra liebt ihn. Sie hat ihn gewählt. Die Heirat ist gut für die Yadavas! Bitte nimm es wie es ist.‘

Balarama schaute in die Runde, er wusste, als er Krishna sprechen ließ, was dabei herauskommen würde. Was sollte er gegen Krishna auch ausrichten können ... Balarama gab auf.

Die zwölf Jahre der Verbannung waren um, als Arjuna Subhadra entführte. Subhadra lenkte den Wagen nach Indraprastha.

Draupadi war eifersüchtig auf die schöne Subhadra. Sie kleidete sich in ein einfaches Gewand, als sie Draupadi erstmals gegenüberstand. Draupadi nahm Subhadra in die Arme. Die Yadavas feierten die Hochzeit mit einem gigantischen Fest.

Arjuna war von Subhadras Interesse an der Kriegskunst begeistert. Gern erklärte er ihr, was er in all den Jahren gelernt hatte.

‚Chakravyuha?‘ Subhadra wollte mehr wissen zu dieser Heeresformation.

Arjuna erklärte: ‚Das ist eine perfekte Formation. Die Truppen sind in einer Kreisform angeordnet. Die Tiere befinden sich im äußeren Kreis. Wer diesen Kreis überwindet trifft auf die Bodentruppen. Daneben feuert die Kavallerie ohne Unterbrechung.‘

Subhadra wurde müde, doch sie fragte noch: ‚Wie bricht man diese Form?‘

‚Du zielst nicht auf das Zentrum. Du zielst erst nach rechts und links. Wenn die Tiere vernichtet sind ist die Armee zur Hälfte vernichtet. So werden die erste und die zweite Verteidigungslinie angegriffen.‘

Subhadra nickte, doch die Augen fielen ihr zu, Arjuna trug sie in ihren Palast.

Am nächsten Tag fragte Subhadra weiter. Die Unterhaltung über den Chakravyuha war noch nicht beendet.

Subhadra gebar einen Jungen, er wurde Abhimanyu genannt. Arjuna verbrachte Stunden an seiner Wiege und erzählte ihm wie er den Tag verbrachte, wie er die Kriegskunst praktizierte, wie es dem König ging ... der kleine Junge hörte allem zu.

Nur eine Person wurde immer zorniger, der älteste Kaurava, Duryodhana.

Krishna suchte Arjuna auf, er musste etwas mit ihm besprechen: ‚Arjuna, es werden schwere Zeiten kommen ... Duryodhana giert nach dem Thron von Indraprastha.‘

Arjuna blickte seinen Cousin ängstlich an: ‚Was können wir tun?‘

Krishna schüttelte traurig den Kopf: ‚Im Moment nur eines ...‘ Arjuna schaute hoffnungsvoll ... ‚Ich möchte, dass Abhimanyu und Subhadra nach Dwaraka ziehen.‘

‚Warum?‘ flüsterte Arjuna.

‚Du weißt warum, mein Freund. Ich kann euch nicht alle retten. Doch Subhadra und Abhimanyu können in Dwaraka leben.‘

Arjuna verstand, er ging zu Subhadra und eröffnete ihr Krishnas Entscheidung. Auch sie hatte verstanden. Beide gingen nach Dwaraka.

Arjuna brach es das Herz. Er würde so oft wie möglich nach Dwaraka kommen, um seine Familie zu sehen. Er vertraute Krishna, Abhimanyu würde seine Jugend genießen können, ohne Angst und ohne Hass.

Als Abhimanyu größer wurde erfuhr er, warum er seinen Vater nie sah. Die Menschen sprachen von ihm, dem berühmten Bogenschützen, vom Glanze Indraprasthas und wie die Pandavas alles verloren.

Abhimanyu wollte seinem Vater irgendwie helfen. Seine Onkel sprachen von den Kauravas ... von den Kauravas, die dafür verantwortlich waren, dass sein Vater nicht bei ihm war. Er wusste, er musste ein guter Krieger werden, damit er seinen Vater unterstützen konnte, wenn die Zeit gekommen war.

Und so begann Abhimanyus Ausbildung. Seine Lehrer waren Pradyumna, Balarama und Krishna selbst. Krishna war nicht überrascht, dass Abhimanyu die Kriegskunst mit Leichtigkeit meisterte. Wozu andere einen Monat brauchten, lernte er innerhalb einer Woche.



Yudhishtira rief seine Brüder zusammen: ‚Unsere Verbannung geht zu Ende, wir brauchen einen Ort, an dem wir unerkant leben können (die Regel der Verbannung war, zwölf Jahre in Einsamkeit, ein Jahr unerkant in Verkleidung, würden sie erkannt, würde sich das Ganze wiederholen).

Yudhishtira kannte Arjunas Leidenschaft für den Kampf, nachdem er ein paar Jahre in seines Vaters (Indra) Reich verbracht hatte war er reifer geworden. Yudhishtira kannte die Geschichte wie Arjuna mit Shiva gekämpft hatte, wie er die Nivatakavachas vertrieben hatte.

Am meisten jedoch faszinierte Yudhishtira, wenn Arjuna für sie sang. Arjuna, der Krieger ohne Gleichen, dessen Pfeile niemals fehlten, sang mit einer Leidenschaft, dass Yudhishtira die Tränen in die Augen traten. Was immer Arjuna tat, er tat es mit Hingabe und Perfektion.

‚Wo hast du das gelernt?‘ fragte Draupadi, als er geendet hatte.

‚Die Gandharven und Apsaras lehrten es mich, als ich bei meinem Vater weilte.‘

Draupadi wollte in einem Anflug von Eifersucht wissen: ‚Waren die Apsaras hübsch?‘

Arjuna lachte und schüttelte den Kopf: ‚Ich habe euch die Geschichte noch gar nicht erzählt.‘

‚Dann erzähle sie jetzt!‘ forderte Draupadi scharfen Tones.

‚In meines Vaters Reich tanzte Urvashi.‘ Draupadis Mine versteinerte sich. ‚Ich erinnerte mich, dass das die Frau war, die Pururavas, unser Ahne, geheiratet hatte (die Geschichte finden Sie unter ‚Paare‘). Urvashi ist damit unsere Mutter.‘ Draupadi war perplex.

‚Allerdings war ich für Urvashi ein ansehnlicher Mann.‘

‚Was geschah dann?‘ wollte Nakula wissen.

‚Als ich Urvashi erklärte, sie sei wie eine Mutter für mich ... sie ... sie ...‘ Arjuna sah zu Boden.

‚Was geschah?‘ Yudhishtira drängte.

‚Sie verfluchte mich, ein Eunuch zu sein.‘

Draupadi beobachtete ihren Mann entsetzt. Ihre Gedanken drehten Spiralen, sie wollte sprechen, doch ihr Mund hörte nicht auf den Geist.

‚Was?‘ fragte Bhima ungläubig.

Arjuna nickte. ‚Mein Vater milderte den Fluch dahingehend ab, dass er nur das eine Jahr wirksam sei, während dessen wir unerkant sein müssen. Mein Vater meinte, anders könnten die Merkmale an meinen Händen, die mich als Bogenschützen erkennbar machen, nicht verborgen bleiben. Jeder würde sofort sehen, dass ich Arjuna bin.‘

Keiner konnte etwas sagen. Yudhishtira war der erste, der die Sprache wiederfand: ‚Lasst uns in das Königreich Matsya, zu König Virata, gehen.‘

‚Warum nach Matsya?‘ fragte Bhima.

‚Virata ist ein guter und gerechter König. Nicht mehr so jung, dass er seinen Launen freien Lauf lässt und auch nicht zu alt‘, erklärte Yudhishtira seine Entscheidung. Als die anderen zustimmten erklärte er: ‚Ich werde den Namen Kankubhattu annehmen. Ich beherrsche nun das Würfelspiel, ich werde den König unterrichten.‘

Bhima entschloss sich: ‚Ich werde die königliche Küche als Koch übernehmen, mein Name wird Ballava sein. Ich werde dem König sagen, dass ich nebenbei ringe, sonst glaubt er mir den Koch nicht.‘

Arjuna erklärte: ‚Ich werde Brihannala heißen und die Prinzessinnen in Gesang und Tanz unterrichten, auch Uttarā (Uttaraa), des Königs Tochter.‘

Nakula gab für sich und Sahadeva ihre Entscheidung bekannt: ‚Ich werde mich um die Pferde kümmern und Granthika heißen, Sahadeva wird sich als Arishtanemi um die Kühe kümmern. Wir können es beide gut mit Tieren.‘

Alle richteten ihren Blick nun auf Draupadi, die ihnen eröffnete: ‚Ich werde Königin Sudeshnas Zofe sein und mich Malini nennen.‘

Sie beschlossen, dem König zu erzählen, dass sie bisher für Yudhishtira gearbeitet hätten, und nun, da er und seine Brüder verschwunden seien, bei ihm um Arbeit bäten.

So geschah es, die sechs erschienen an König Viratas Hof.

Draupadi betrat das Königreich von Virata, doch da sie von dunkler Hautfarbe war, wollten die Menschen nichts mit ihr zu tun haben. Nur ihre Schönheit begafften sie. Da kam Königin Sudeshna des Weges und wurde auf die Menschenmenge, die sich um Draupadi versammelt hatte, aufmerksam.

‚Wer bist du? Was suchst du hier?‘ Sudeshna war von der dunklen Schönheit beeindruckt.

Draupadi antwortete: ‚Ich bin eine Zofe, ich suche Arbeit.‘

‚Du bist eine Zofe?‘ fragte Sudeshna ungläubig ‚du siehst nicht aus, als hättest du jemals gearbeitet.‘

Draupadi schwieg. Sudeshna war sich sicher, wenn König Virata sie sehen würde, würde er sie sofort heiraten. Deshalb brachte sie Malini in ihre Gemächer, wo sie niemand finden würde.

Wieder fragte die Königin: ‚Wer bist du?‘

‚Ich bin Malini ...‘

‚... das weiß ich, ich will mehr über dich wissen.‘

‚Ich bin eine verheiratete Frau, verheiratet mit fünf Gandharven. Sie werden mich stets beschützen. Sie verlangten, dass ich in einem Haushalt arbeite, wo es mir gutgeht ... nun bin ich hier.‘

Königin Sudeshna erkannte, dass die Frau die Wahrheit sprach, wenn auch nicht die ganze Wahrheit. Doch mehr konnte sie von der neuen Zofe nicht erfahren. Deshalb beendete sie die Befragung: ‚Es wird dir hier an nichts fehlen.‘

Sie lebten drei Monate bei Hofe, als Ballava bei einem Fest sein Können als Ringer zur Schau stellte. Er tötete einen kräftigen Ringer – Jimuta. König Virata war tief beeindruckt von seinem Koch und machte ihn im Nebenberuf zum Ringer.

Das Jahr war fast zu Ende, als in Gestalt von Kichaka ein Problem auftrat. Kichaka war der Bruder der Königin. Obwohl Virata der König war, so führte Kichaka die Geschäfte, er war der wahre Herrscher, nur mit seiner Hilfe konnte Virata regieren. Die Bürger von Matsya mochten Kichaka nicht, doch keiner wollte sich gegen ihn stellen.

Als Kichaka seine Schwester besuchen kam, sah er Malini, entflammte für sie und machte ihr einen Heiratsantrag. Malini lehnte ab: ‚Ich bin mit fünf Gandharven verheiratet. Sieh dich vor, sie sind keine gewöhnlichen Sterblichen. Solltest du mich auch nur berühren werden sie dich töten.‘

Kichaka ließ sich nicht einschüchtern: ‚Ich werde mit ihnen fertig werden!‘. Er griff nach Malini, doch sie stieß ihn zurück und rannte weg. Kichaka konnte nicht glauben, dass jemand den Mut hatte, ihm zu widersprechen. Er musste mit seiner Schwester sprechen.

‚Sudeshna, wer ist Malini?‘

‚Sie ist meine Zofe. Warum? Sie ist mit fünf Gandharven verheiratet.‘

‚So?‘ sagte Kichaka mit verträumten Augen.

‚Kichaka, nimm dich zusammen‘, versuchte Sudeshna ihren Bruder wieder aus seinen Träumen zu holen.

‚Ich kann nicht ... ich habe sie einmal gesehen, ich sehe sie überall ... bitte ...‘

Sudeshna erkannte, dass ihr Bruder jenseits der Vernunft angelangt war und sprach: ‚Ich werde einen Grund finden, sie in deine Gemächer zu schicken. Sei freundlich zu ihr und versuche, ihr Herz zu gewinnen.‘

Kichaka lachte in sich hinein und ging.

Sudeshna rief nach Malini und bat sie: ‚Ich bin durstig. Bitte hole mir in Kichakas Palast etwas zu trinken.‘

‚Bitte Königin, schickt mich nicht zu Kichaka.‘ versuchte Malini der Lage zu entkommen. Doch Sudeshna unterbrach sie: ‚Ich habe Durst, nun geh!‘ Malini einen Krug überreichend.

Malini ging in Kichakas Gemächer, wo dieser schon mit glühendem Gesicht auf sie wartete. Malini erkannte, dass dies eine Falle war. Sie rannte zum König, Kichaka folgte ihr. Malini bat den König um Hilfe, doch dieser hatte selbst viel zu viel Angst vor Kichaka.

Kankubhattu, der zufällig anwesend war, wies die Zofe zurecht: ‚Geh zurück in dein Zimmer. Es ist nun nicht der richtige Augenblick, dass deine Ehemänner ihren Ärger zeigen müssten. Du störst unser Würfelspiel. Verschwinde!‘

Malinis Augen blitzten. Sie ging nicht in ihr Zimmer, sondern in die Küche zu Ballava und schüttete ihm ihr Herz aus.

Ballava wurde zornig. Er bat Malini, sich mit Kichaka zu verabreden, er solle um Mitternacht in die Tanzhalle kommen. Malini fragte nicht warum. Sie tat es.

Ballava ging in die Tanzhalle und wartete auf Kichaka.

Kichaka erschien um Mitternacht, er hatte keine Chance gegen den starken, zornigen Ballava.

Als Malini sah, dass Ballava wieder in der Küche war, ging sie in die Tanzhalle und rief eine Wache: ‚Ich habe Kichaka gewarnt, ich habe ihn vor meinen Männern gewarnt, sollte er mir zu nahe kommen. Seht, was sie nun getan haben.‘

Als die Wachen kamen sahen sie den toten Kichaka.

Kichaka hatte viele Verwandte, die Malini nun für den Tod Kichakas verantwortlich machten. Sie wollten sie mit Kichakas Leiche verbrennen. Wieder griff Ballava ein, rettete Malini und tötete über hundert der Verwandtschaft. So etwas hatte es in Matsya noch nie gegeben.

Virata rief nach seiner Königin: ‚Ich weiß nicht wer Malini ist, ich will es auch nicht wissen. Ich will nur, dass sie Matsya verlässt. Für immer!‘

Sudeshna war das Herz schon gebrochen, gab sie sich doch die Schuld am Tod ihres Bruders. Sie ging sofort zu Malini und teilte ihr mit, dass der König sie des Landes verwiesen habe.

Malini sprach: ‚Sage dem König, dass ich noch dreizehn Tage bleibe, dann werde ich gehen.‘

Unglücklicherweise erfuhr Duryodhana vom Tod Kichakas. Es musste ein besonderer Ringer gewesen sein, der ihn tötete, musste eine außergewöhnliche Stärke sein Eigen nennen, kein normaler Mensch würde sich je mit Kichaka anlegen. Und dann war da auch noch der Tod des Ringers Jimuta vor einigen Monaten ...

Duryodhana war sich sicher, die Pandavas waren in Matsya. Doch musste er sich beeilen, die Verbannung endete in ein paar Tagen. Er traf eine Entscheidung.

Er teilte seine Armee in zwei Teile. Der erste Teil wurde von Susharma geleitet, der Matsya angriff und das Vieh vertrieb. Virata, ohne nachzudenken, ließ seine gesamte Armee gegen Susharma kämpfen, nur seinen Sohn Uttara zurücklassend.

Am nächsten Tag leitete Duryodhana selbst den zweiten Teil der Armee und griff Matsya von der anderen Seite an.

Prinz Uttara musste nun allein gegen Duryodhana und sein Heer kämpfen. ‚Wenn ich nur einen guten Wagenlenker hätte ...‘ rief er.

Brihannala hörte die Worte, nahm Malini zur Seite und besprach etwas mit ihr.

Malini ging zu Uttara: ‚Brihannala war der Wagenlenker des großen Arjunas. Nimm ihn dir als Wagenlenker.‘

Prinz Uttara zog seinen strahlenden Harnisch an und beobachtete amüsiert Brihannalas ungeschicktes Umgehen mit dem seinen: ‚Lass mich dir helfen.‘ Die Damen im Hintergrund kicherten.

‚Brihannala!‘ rief Prinzessin Uttará, als Brihannala den Harnisch an hatte ‚bringe mir die Kleider der besiegten Kauravas. Ich möchte meine Puppen damit anziehen.‘

Brihannala schaute auf die Prinzessin: ‚Wenn er die Kauravas besiegt bringe ich dir alles, Prinzessin!‘

Uttara und sein Wagenlenker fuhren in die Schlacht.

Allerdings, als Uttara die riesige Armee aus Hastinapura sah, erkannte er, dass er sie nie und nimmer angreifen konnte. Er flüchtete, ohne auch nur einmal gekämpft zu haben. Die Kauravas amüsierten sich, als sie den Prinzen von Matsya kneifen sahen. Da rief ihn sein Wagenlenker zurück.

Unter der Führung des Wagenlenkers fuhr Prinz Uttara hinaus in das Hinterland, wo sie ein an einen Baum gebundenes Bündel sahen.

‚Hole das Bündel, Prinz Uttara‘, bat Brihannala.

‚Es scheint eine Leiche zu sein, ich fasse es nicht an.‘

‚Hole es herunter‘. insistierte Brihannala.

Prinz Uttara stieg auf den Baum, brachte das Bündel herunter und war überrascht, darin strahlende göttliche Waffen zu finden, Waffen, von denen er noch nicht einmal gehört hatte ... sie nun allein zu sehen ...

„Wer bist du?“ fragte er seinen Wagenlenker und nahm eine Veränderung bei ihm wahr, während er sprach.

„Ich bin Arjuna.“ Als er dies aussprach spürte er, dass Urvashis Fluch seinen Körper verließ.

Prinz Uttara verfolgte die Veränderung ... plötzlich stand ein Held vor ihm: „Wer ... wer ...“ stotterte er ungläubig.

Arjuna lachte: „Deine Fragen werden beantwortet werden, doch nun müssen wir kämpfen. Möchtest du mein Wagenlenker sein, Prinz Uttara?“ fragte Arjuna, als er den Gandiva Bogen spannte und dabei ein Donnerschlag erschallte.

Die Kauravas vernahmen den Klang des Gandiva Bogens und erschrakten.

Nur Duryodhana sprang vor Freude in die Luft: „Das ist Arjuna! Er hat sich zu erkennen gegeben bevor die dreizehn Jahre vergangen sind, die Pandavas müssen wieder in die Verbannung!“

Bhishma schaute Duryodhana an, als er die Sonne untergehen sah: „Das dreizehnte Jahr ist vergangen, Prinz Duryodhana. Arjuna hat das gewusst. Deshalb entschloss er sich, sich zu enttarnen.“

Duryodhana kochte vor Zorn, doch Bhishma hörte das Hufgedonner der herannahenden Pferde: „Wir haben ein Problem, Arjuna ist hier.“

Die Kauravas drehten sich um und sahen Prinz Uttara mit dem strahlenden Pandava.

Arjuna schaute auf die gesamte Kaurava Armee, den Gandiva Bogen in Händen.

Er sah Karna, bereit mit ihm zu kämpfen. Arjuna schlug Karna im Duell. Verletzt floh er und seine Kämpfer mit ihm. Nun kam es zum Kampf zwischen Bhishma und Arjuna. Doch auch er hatte keine Chance gegen Arjuna.

Die Armee der Kauravas war so gut wie vernichtet. Beginnend bei Ashvatthaman und Duryodhana bis hin zu Kripa ... Arjuna spielte mit ihnen. Keiner konnte vor dem Pandava und seinem Wagenlenker bestehen.

Die Armee der Kauravas zog sich zurück. Getreu seinem Grundsatz, den Feind im Rückzug nicht anzugreifen, beendete Arjuna den Kampf. Er befreite das Vieh und brachte es zurück nach Matsya.

Doch als er die sie zurückziehenden Kauravas sah, erinnerte er sich an ein Versprechen, er nahm seinen Pfeil nochmals heraus.

Duryodhana schaute erschrocken zurück, als er den Pfeil anfliegen hörte. Wie versteinert stand er da. Doch der Pfeil war nicht für seinen Kopf bestimmt, sondern für seine Krone. Der Pfeil zerschoss sie in tausend Stücke, die auf den Boden fielen. Arjuna setzte einen zweiten Pfeil an, er zerschoss die Kleidung Duryodhanas, die ebenso auf den Boden neben die Krone fiel.

„Nimm alle mit, Prinz Uttara“ sagte Arjuna lachend „Prinzessin Uttarā bat darum.“

Duryodhana zog mit seiner Armee gedemütigt zurück nach Hastinapura.

König Virata war stolz, Susharma besiegt zu haben ... in Wirklichkeit hatte Ballava ihn besiegt. Und dann hörte er, dass sein Sohn die Kaurava Armee besiegt hatte.

„Prinz Uttara hat die Kauravas von Hastinapura besiegt?“ fragte er eine Wache ungläubig.

„Ja, bald wird er zurück sein.“ Bestätigten sie.

„Das muss gefeiert werden“ rief Virata glücklich. Hast du das gehört Kankubhattu? Mein Sohn, mein Sohn besiegte die Kauravas!

Kankubhattu lächelte: „Mit Brihannala als Wagenlenker war der Sieg sicher.“

Diese Worte Kankubhattus ließen König Virata zornig werden, er schlug ihm ins Gesicht, seine Nase blutete. Malini, die nahe dabei stand, brachte ein Gefäß, damit das Blut nicht auf die Erde tropfte. Man glaubte, dass das Blut eines guten Menschen, wenn es auf die Erde tropft, dem Königreich eine Dürre bringe. Dies wollte Malini verhindern.

Prinz Uttara erschien und sah Kankubhattu blutend: „Wer hat das getan?“ fragte er scharf.

„Ich“ antwortete Virata „ich habe ihm erzählt wie du die Kauravas besiegt hast und er verglich dich mit Brihannala.“

Prinz Uttara wandte sich an Kankubhattu: „Ich entschuldige mich für meinen Vater.“ Virata nahm einen unsichtbaren Dialog zwischen den beiden wahr.

„Für was entschuldigst du dich?“

„Vater, du hast im Zorn gehandelt, entschuldige dich sofort.“

König Virata schaute seinen Sohn an und zum ersten Mal in seinem Leben argumentierte er nicht. Er entschuldigte sich bei Kankubhattu.

Der Prinz war erleichtert, nahm einen tiefen Atemzug und wandte sich an seinen Vater: „Nicht ich habe die Kauravas besiegt.“

„Wer denn?“ fragte König Virata verwirrt. Er schaute zu Kankubhattu, verwundert über das Verhalten seines Sohnes, was hatte das nur alles mit Kankubhattu zu tun?

„Ein Sohn der Götter half mir.“ Sagte Prinz Uttara, da Arjuna ihn bat, seine Identität, die seiner Brüder und seiner Frau nicht zu enthüllen.

„Diesen Krieger möchte ich sehen“, sagte König Virata.

Prinz Uttara lächelte: „Er entschwand nach der Schlacht.“

Brihannala überreichte Krone und Gewänder der Kauravas Prinzessin Uttará.

„Hat mein Bruder wahrlich die Kauravas besiegt?“ fragte Uttará mit großen Augen.

Brihannala lächelte und schwieg.

Prinzessin Uttará schaute Brihannala an, etwas hatte sich verändert an ihrem Tanzlehrer ...

Zwei Tage später war König Virata überrascht, Kankubhattu, seinen Koch, den Tänzer, die Stallburschen und die Zofe in königlichen Gewändern anzutreffen. Sein Sohn klärte ihn auf: „Vater das sind die Pandavas und ihre Frau, Draupadi.“ Virata wurde das alles zu viel ... langsam versuchte er, die Puzzleteile in seinem Kopf zusammenzubringen.

„Ich ... ich ...“ er war der Sprache nicht mächtig.

Yudhishtira ergriff das Wort: „Wir danken dir, dass du uns bei Hofe aufgenommen hast.“

König Virata war zu durcheinander. Er konnte das alles nicht glauben. Nichts war ihm wichtiger als eine Allianz mit den Pandavas. Er wandte sich an Arjuna und bat ihn, Prinzessin Uttará zu heiraten.

Arjuna lehnte erschrocken ab: „Nein, niemals, ich bin ihr Lehrer. Sie ist mir wie eine Tochter. Ich kann nicht ...“

König Virata fiel traurig in sich zusammen. Doch Arjuna lächelte: „Frage Prinzessin Uttará, ob sie meinen Sohn Abhimanyu heiraten möchte.“



Duryodhana hatte es abgelehnt, Indraprastha den Pandavas zurückzugeben. Arjuna wollte alles tun, um den Krieg zu verhindern. Deshalb machte sich Krishna auf nach Hastinapura, um nochmals mit Duryodhana zu verhandeln und ein Blutvergießen zu vermeiden.

Krishna argumentierte brillant am Hofe von Hastinapura. Fünf Dörfer forderte er für die Pandavas, dann würde es keinen Krieg geben. Doch Duryodhana lehnte alles ab. Nichts, aber auch rein gar nichts, würde er den Pandavas geben. In seiner Verblendung wollte er sogar Krishna festnehmen.

Neben Arjuna stand sein Sohn Abhimanyu, er war sechzehn, frisch verheiratet mit Uttarā. War sechzehn ein Alter, um in den Krieg zu ziehen? Arjuna hatte keine Zweifel, wenn es zum Krieg kommen würde, wäre Abhimanyu nicht bereit, auf eine Teilnahme zu verzichten, er würde weder über sein Alter nachdenken noch über seine Frau. Arjuna wünschte, dass das Unvermeidliche nicht eintreten würde und wusste doch, dass das Unvermeidliche nicht zu vermeiden war.



Der Krieg begann.

Die Pandavas schlugen sich hervorragend. Abhimanyu kämpfte brillant wie sein Vater.

Krishna suchte Arjuna auf: ‚Drona wird morgen im großen Stil angreifen. Wenn er vorankommt ist der Sieg der Kauravas sicher.‘

‚Was schlägst du vor, was sollen wir tun?‘

‚Abhimanyu‘, sagte Krishna leise, aber bestimmt. Arjuna verlor kurz den Boden unter den Füßen.

‚Nur Abhimanyu kann sich Drona in den Weg stellen. Er soll morgen mit Yudhishtira kämpfen.‘

Arjuna nickte, der Vorschlag war gut. ‚Niemand kann gegen ihn bestehen‘ sagte Arjuna stolz.

‚Drona kommt nicht voran, wenn Abhimanyu bei Yudhishtira ist.‘

Yudhishtira sah die Kaurava Armee als riesigen Chakravyuha auf sich zukommen. Drona war ein Meister dieser Formation und ohne Arjuna waren die Pandavas hilflos. Bhima, Yudhishtira, Sahadeva und Nakula kämpften mit allen Kräften, doch der Vyuha war nicht zu bezwingen.

Yudhishtira wandte sich an Abhimanyu: ‚Tu etwas. Wenn du nicht gegen Dronas Chakravyuha kämpfst sind wir verloren. Ich habe gehört, es gibt nur vier Menschen, die den Vyuha aufbrechen können, Arjuna, Krishna, Pradyumna und du. Bitte bricht den Vyuha!‘

Abhimanyu erwiderte: ‚Ich habe im Bauch meiner Mutter gehört, wie mein Vater von dem Vyuha sprach. Ich habe gehört wie man ihn aufbricht, aber nicht wie man wieder herauskommt.‘

Bhima redete auf Abhimanyu ein: ‚Das macht nichts, wir folgen dir. Wenn wir erstmal drin sind brechen wir ihn von innen auf.‘

Abhimanyu, siegessicher, rief zu seinem Wagenlenker: ‚Fahre zum Vyuha, Sumitra. Los, schnell.‘

Und sie fuhren los - geradewegs auf den Chakravyuha zu.

Die vier Pandavas folgten Abhimanyu. Zu Bhimas Überraschung öffneten die Kauravas einen Weg für Abhimanyu und seinen Wagen. Bhima folgte ihm, als ein Pfeil vor seinen Füßen landete. Die Pferde scheuten und Bhima fiel nach vorn. Bhima sah Jayadratha vor sich. Bhima sah nur noch, wie Abhimanyu in den Vyuha einfuhr. Er kochte und beschloss Jayadratha, der sich als hervorragender Krieger entpuppte. Er war ihm definitiv überlegen. Yudhishtira, Nakula und Sahadeva sahen Abhimanyu tiefer in den Chakravyuha eindringen und halfen, Jayadratha zu besiegen. Es gelang ihnen nicht. Jayadratha war nicht zu überwinden und Abhimanyu war allein in Dronas Chakravyuha.

Für Ihnen unbekannte Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte www.indische-mythologie.de.

Im Chakravyuha kämpfte Abhimanyu brillant, keiner konnte es mit ihm aufnehmen. Drona konnte nicht glauben was geschah, ein Junge durchbrach seine Formation. Wenn er die Kauravas zum Sieg führen wollte musste er Abhimanyu ausschalten. Er befahl, Abhimanyu anzugreifen.

Abhimanyu war ein hervorragender Krieger, doch auch nur ein sechzehnjähriger Junge. Der unaufhörliche Kampf forderte seinen Tribut. Nach einer gewaltigen Schlacht gelang es der Kaurava Armee, Abhimanyu zu töten.

Am Abend kamen Arjuna und Krishna zurück. Arjuna spürte, dass etwas Schreckliches geschehen sein musste. Immer kam ihm Abhimanyu fröhlich entgegen ... sie betraten das Zelt von Yudhishtira.

„Drona hat heute mit dem Chakravyuha angegriffen, wen habt ihr hineingeschickt?“

Yudhishtira schaute Arjuna an: „Keiner von uns konnte den Vyuha brechen. Abhimanyu war der einzige.“

„Wie konntest du einen sechzehnjährigen Jungen in den Vyuha schicken?“ fragte Arjuna und fiel in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam war sein erster Gedanke: „Wie sage ich es Subhadra? Wie sage ich es Uttarâ? Sie trägt Abhimanyus Kind in ihrem Leib.“



Das Kind Abhimanyus wurde Parikshit genannt. Nach sechsendreißig Jahren Regentschaft übertrugen die Pandavas Parikshit das Königreich und zogen sich in den Himalaya zurück.



Abhimanyus Tod war die Erfüllung der Forderung, die Chandra einst stellte.

Die Dynastie lebte weiter in seinem Sohn Parikshit.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von S. A. Krishnan.